

Theresia Heimerl, Christian Feichtinger (Hg.): Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV

Marburg: Schüren 2011 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsgruppe „Film und Theologie“ und der Katholischen Akademie Schwerte, Bd. 17), 197 S., ISBN 978-3-89472-561-7, € 19,90

Der vorliegende Sammelband setzt sich mit dem durchaus aktuellen Themenspektrum der Verschränkung von Vampiren mit religiösen Diskursen auseinander und widmet sich der Thematik in elf Beiträgen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Das Verständnis der Vampire, und darauf nehmen die einzelnen Beiträge auch immer wieder Bezug, ist vor allem das der „dunkle[n] Helden, die im Ringen mit ihren Begierden zu asketisch-erotischen Pin-ups der Postmoderne geworden sind“ (S.8), was nicht zuletzt an Stephenie Meyers *Twilight*-Romanen liegt, die den Vampir zu einem „massentauglichen Buch- und Leinwandhelden“ (S.8) gemacht haben. Vor diesem Hintergrund hinterfragen die einzelnen Beiträge die Rolle des Vampirs in Bezug auf religionswissenschaftliche Perspektiven, thematisieren aber auch daran anknüpfende Disziplinen und greifen soziologische oder genderorientierte Fragestellungen auf (vgl. S.9). In diesen Analysen kommen die AutorInnen zu interessanten und aufschlussreichen Ergebnissen, die für die weitere Erforschung der Thematik als durchaus nutzbringend angesehen werden können.

So hält Heimerl in ihrem Beitrag fest, dass der „Vampir [...] als literarische und filmische Gestalt eminent von seinem Deutungskontext abhängig [ist]. Solange dieser, verkörpert durch Schriftsteller, Regisseur und Publikum davon ausgeht, dass der Vampir eine Verkörperung des Bösen im christlichen Sinn ist, kann er auch mit Mitteln der christlichen Tradition besiegt werden. Wechselt aber der

Deutungskontext und verlässt ein Milieu, in dem ein christliches Böses und Gutes als selbstverständlich gelten, muss sich auch die Verortung des Vampirs in diesem Wertesystem verändern.“ (S.35)

Gerade die Frage nach Gut und Böse im Zusammenhang mit Religiosität erweist sich als ein zentraler Aspekt des Sammelbandes: Neben einer Analyse des Meyer'schen *Twilight*-Kosmos' hinsichtlich mormonischer Inhalte (S.129-146) zeigen die Beiträge, dass oft die ‚guten Vampire‘ Repräsentanten von „in der postmodernen Unübersichtlichkeit abhanden [gekommenen Tugenden]“ (S.41) wie „Höflichkeit, Ritterlichkeit [...], Charakterstärke, Familiensinn, Patriotismus“ (S.41) sind, somit religiöse Werte aufrechterhalten und der Religion einen zentralen Stellenwert in ihrem ‚Leben‘ zusprechen. (Vgl. S.35ff.) Gleichzeitig werden die Vampire in ihrer Gutartigkeit in die Gesellschaft integriert und zeigen sich nicht mehr als barbarische, sondern „zivilisierte Vampire“ (S.48/53ff.), deren asketisch anmutende Triebunterdrückung es ihnen mitunter ermöglicht, in einer friedlichen Koexistenz mit den Menschen zu leben bei gleichzeitiger ‚Ungebundenheit‘ gegenüber menschlichen Konventionen. (Vgl. S.111) In diesen Beziehungsgeflechten präsentieren sich die Vampire zudem nicht selten als eine Kombination aus Schutzengel und *Demon Lover* – wie Heimerl in ihrem zweiten Beitrag verdeutlicht (vgl. S.63ff.) –, die hauptsächlich dem erotischen Interesse an einer Frau entspringt (vgl. S.76) und mal die Tendenz zur einen, mal zur anderen Seite zeigt (vgl. S.81). Dass es dabei nicht um ‚den‘ Vampir gehen kann, sondern die Vampire „jeweils unterschiedliche Männerbilder verkörpern“ (S.82), stellt Wimmler in ihrem Beitrag dar, der herausstellt, dass es sowohl ‚kontrollwütige‘ – Edward aus der *Twilight*-Serie (Buch 2005/Verfilmungen 2008) – als auch freiwillig die Kontrolle abgebende Vampire – Stefan aus *The Vampire Diaries* (Bücher 1991f./TV-Serie seit 2009) – gibt (vgl. S.90), die zudem in ihrer „expliziten Geschlechtlichkeit“ (S.102) inszeniert werden, wie es auch auf weibliche Vampire zutrifft, wie Feichtinger im Rückgriff auf *Near Dark – Die Nacht hat ihren Preis* (1987) verdeutlicht. Dazu passend greift Feichtinger in seinem zweiten Beitrag vor dem Hintergrund der Bedeutung des Körpers in religiösen Diskursen die Vollkommenheit der vampirischen Körper in den *Twilight*-Romanen auf, die er durch Screenshots untermalt und die „den Vergleich mit dem engelhaften himmlischen Körper der christlichen Tradition nicht zu scheuen brauch[en]“. (S.150)

Insgesamt zeigen die Beiträge des Sammelbandes in ihrer Gesamtheit die Relevanz auf, sich der Beziehung von Vampiren zu religiösen und den daran anknüpfenden Diskursen zu widmen. Auch wenn der Sammelband vor dem aktuellen, durch die *Twilight*-Romane ausgelösten ‚Vampirhype‘ entstanden ist und folgerichtig auch die durch *Twilight* beeinflussten Filme und Serien aufgreift, allen voran *True Blood* (seit 2008) und *The Vampire Diaries*, so ist es doch ein wenig schade, dass die Analysen hauptsächlich um die genannten Werke und die TV-Serien *Buffy the Vampire Slayer* (1997-2003) und *Angel* (1999-2004) kreisen und so andere Vampire aus der Mitte des 20. Jahrhunderts ausblenden, zumindest nur

am Rande erwähnen, die ebenfalls ein ‚neues religiöses Bewusstsein‘ zeigen. Als Ausnahme erscheint hier sowohl der erste Beitrag Feichtingers „O Sister, where art thou?“ als auch Kienzls Beitrag „They're coming! Die Ästhetik des Vampirs im Horrorfilm *30 Days of Night*“, die die Filme *Near Dark* (1987) bzw. *30 Days of Night* (2007) aufgreifen, diese aber auch wieder vergleichen mit den Verfilmungen der *Twilight*-Romane. Dennoch erscheint die hier gewählte Herangehensweise an die Thematik durchaus sinnvoll und logisch intendiert, wenn man bedenkt, dass durch *Twilight* und infolgedessen durch die TV-Serie *True Blood* ein neuer ‚Vampirhype‘ ausgelöst und zielorientiert auf ein Publikum ausgerichtet wurde, „das die alte Tradition des Vampirs entweder kaum noch kennt, oder sie jedenfalls als alte Filmgeschichte mit bestenfalls musealem Wert wahrnimmt“. (S.40).

Sabine Planka (Siegen)